

„Die geistliche Dimension des Party-Machens“ – 12. Juli 2026 (Airbeat-Wochenende)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da sein wird, unser Herr Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde,
den heutigen Gottesdienst habe ich mit dem Titel „Die geistliche Übung des Partymachens“ überschrieben... Party und Glaube – das sind ja auf den ersten Blick zwei Begriffe, die man nicht automatisch zusammendenkt. Wenn wir an geistliche Übungen denken, dann denken wir wahrscheinlich eher an regelmäßiges Bibellesen, einen Gottesdienstbesuch, eine Gebetszeit, einen Dienst am Mitmenschen oder an Stille im Kerzenschein und nicht unbedingt ans Feiern!

Meine Oma hat mir als Kind z.B. dieses Sprichwort beigebracht: **„Das Bein, das sich zum Tanze regt – das wird im Himmel abgesägt.“**

Diesem Sprichwort zum Trotz möchte ich in der heutigen Predigt darüber nachdenken, ob Glauben und Feiern nicht doch enger zusammengehören, als man annimmt und ich möchte dabei auf biblische Texte verweisen.

Eine erste Spur führt uns in das Buch Leviticus – das dritte Buch Mose: Wenn man dieses Buch so liest, hat man manchmal das Gefühl in einem Festkalender zu sein. Es werden in diesem Buch unheimlich viele Feste genannt: Gott will, dass sein Volk feiert: Wochenfest, Laubhüttenfest, Jom Kippur, Passah und dann v.a. der wöchentlich zu feiernde **Sabbat**. All diese Feste gibt es im Judentum bis heute.

Diese Feste sind über das Jahr verteilt oder finden wie der Sabbat einmal pro Woche statt. **Gott will, dass sein Volk feiert.** Und jede dieser Feier unterbrach das normale Leben und erinnerte das jüdische Volk an die großen Taten Gottes.

Ich denke, dass jedes Fest so etwas ist, wie eine heilige Unterbrechung. Ein Fest holt uns heraus aus unserem Alltag mit all seinen Problemen, Nöten, Sorgen und Fragen.

Ein Fest ist eine heilige Unterbrechung.

Ich möchte das an zwei Beispielen veranschaulichen:

Zu unserer Kirchengemeinde gehört ja das Dorf Blievenstorf. Ein Besuch dort lohnt sich nicht nur zu den Gottesdiensten, dann aber ganz besonders! In Blievenstorf wurde im letzten September ein fantastisches Fest gefeiert! 775 Jahre Blievenstorf – das Dorf hat dazu Vieles auf die Beine gestellt: Es gab einen Festumzug, es gab Konzerte, Dekoration, ein Feuerwerk ein Miteinander von allen Vereinen und wir durften auch einen Festgottesdienst feiern. Bei diesem schönen Fest, sollte man im Hinterkopf haben, dass Blievenstorf ein Ort ist, durch den Fronten verlaufen. Es gibt Menschen, die nicht miteinander reden – oft sogar gegeneinander arbeiten. Aber dieses Fest hat es geschafft, dass das Dorf zusammenkam. Man hat sich für das Fest zusammengerauft und hat zusammengearbeitet und schließlich auch zusammen gefeiert.

Ich erinnere mich noch an eine Szene, die ich erleben durfte, wo zwei Familien zusammen an einer Bierzeltgarnitur saßen und zusammen Bier tranken und eine Frau in meiner Hörweite deutete auf die und fragte: „Hatten die nicht erst vor Kurzem diesen Rechtsstreit wegen dem Gartenzaun und der Grundstücksgrenze?“

Das Fest war eine heilige und so wohltuende Unterbrechung.

Ein anderes Beispiel: Eine Freundin von mir hat in den letzten Jahren echt eine große Last zu tragen. Sie hat vor zwei Jahren ein Kind verloren. In Folge dieses Verlustes zerbrach ihre Ehe und jetzt wurde bei ihr im Bauch auch noch ein Tumor festgestellt. Und diese Freundin hat mich vor einigen Wochen zum Geburtstag eingeladen: Ich hab nur gefragt: „Wirklich - Bist du sicher, dass du jetzt feiern willst?“ – Ihre Antwort: **„Ja, gerade jetzt! Gerade jetzt brauche ich das! Ich brauche dieses Fest. Ich will trotzig feiern.“**

Ich habe Gänsehaut bekommen, bei diesem Satz: **„Ich will trotzig feiern“**. Auch in dieser Krise, will ich es mir nicht nehmen lassen,

Servietten auf den Tisch zu stellen, das gute Geschirr rauszuholen und meine Liebsten einzuladen. Ich will trotzig feiern.

- In den Nachrichten lese ich öfter von Menschen, die trotzig feiern. Von Ukrainern, die in den U-Bahnschächten Schuljahresfeste feiern, von Karnevalsfeiern auf der Kinderkrebsstation. Und vielleicht kennen Sie auch diese berühmte Geschichte von den Soldaten im 1. Weltkrieg, die in den Schützengräben damals Weihnachten gefeiert haben...

Das Fest ist eine heilige Unterbrechung des Alltags.

Ich glaube, dass Gott uns immer wieder ins Feiern einlädt. Ich glaube daran, dass Gott Schönheit für uns und unser Leben will. Wir sollen feiern. Mal freudig, mal leidenschaftlich, mal müde – und ja manchmal auch trotzig.

Wir können nicht nur funktionieren. Wir brauchen das Fest.

Gott hat am siebten Tag der Schöpfung übrigens nicht geruht, weil er müde und kaputt war – nein, er wollte in uns diese Logik anlegen, dass wir unser Leben und unseren Alltag immer wieder unterbrechen. Wir sind nicht dazu geschaffen, um zu funktionieren, sondern um zu feiern. Wir brauchen das Fest!

Jemand, der das Feiern gehen sehr verinnerlicht hatte, war Jesus. Ich meine, das erste Wunder Jesu, von dem die Bibel erzählt ist die Hochzeit zu Kana. Ich finde es immer wieder erstaunlich, dass das Erste, was Jesus tut, es ist, eine Party zu retten. Ich meine klar: Diese Geschichte hat viele andere Bedeutungen, aber grundsätzlich macht Jesus erstmal dieses: Er geht auf eine Feier und er rettet eine Feier.

Und immer wieder heißt es von Jesus, dass er feiert, dass er an Tische einlädt und dass er Gottes Reich mit einem großen Fest vergleicht. Auch am letzte Abend seines Lebens lässt Jesus es sich nicht nehmen, mit seinen Freunden ein letztes Mal am Tisch zu sitzen und trotzig zu feiern.

Wir als Kirche Jesu Christi, als Menschen, die Jesus nachfolgen, von ihm lernen und mit ihm leben wollen, wir sollten die Feierkultur Jesu ernst nehmen.

Ich finde es großartig, dass auf unserer Kirchentür hier in Neustadt-Glewe ein Satz aus einem Lied steht: „**Unser Leben sei ein Fest, Jesu Geist in unserer Mitte.**“ – Durch diesen Satz gehen wir, wenn wir unsere Kirche betreten: Unser Leben sei ein Fest, Jesu Geist in unserer Mitte.

Wenn Jesu Geist in unserer Mitte ist, dann nehme ich daraus zwei Gedankenanstöße war. Der Erste: Wir als Kirchengemeinde sollten feiern!

Wir sollten es unserer Kirchengemeinde gönnen, immer mal wieder unseren Alltag zu unterbrechen und zu feiern. Gott ruft auch uns in die Schönheit. Jeder Gottesdienst sollte ein Fest sein. Wenigstens ein Kleines.

Und wir sollten auch immer wieder besondere Feste feiern: Für mich war der letzte Sonntag, als wir deine Taufe, liebe Elie, gefeiert haben, ein solches Fest. Wie schön war es, zu sehen, wie wir nach dem Gottesdienst mit Sekt und Snacks an Tischen standen, lachten, Fotos machten und das Leben feierten! Unser Leben sei ein Fest – Jesu Geist in unserer Mitte – diese Worte waren zwischen uns.

Es ist wichtig, dass wir in der Kirchengemeinde Feste feiern. Dass wir unseren Ehrenamtlichen zum Fest einladen, dass es in den Gruppen und Chören der Gemeinde Feste gibt. Jesu Geist in unser Mitte lädt uns ein, zu diesen wunderschönen heiligen Unterbrechungen.

Und übrigens: Wir als Christen haben nicht nur deswegen Grund zu feiern, weil Jesus so ein großer Partygänger war. Wir haben Grund zum Feiern, weil er den Tod besiegt hat. **Und, auch wenn unsere Lebensrealität manchmal wenig Grund zum Feiern bietet, dann haben wir Christen den Grund zum Feiern darin, dass Gottes kommende und in Jesus angefangene Wirklichkeit so viel größer ist**

als Unsere. Mit Blick auf Ostern können wir sagen: Unser Leben sei ein Fest – Jesu Geist in unser Mitte!

Und noch etwas Anderes: Wir sollten Menschen zu unseren Festen einladen! Wir sollten Menschen an Tische bringen. Das meine ich einerseits missionarisch. Aber ich meine auch eine andere Seite – und jetzt werde ich ausnahmsweise mal politisch: Ich merke, dass durch unsere Gesellschaft ein immer stärker werdender Riss geht. Menschen kapseln sich ab und reden nicht mehr miteinander. Man bleibt in seiner Bubble. Es ist ja so viel leichter über die Anderen zu reden, als mit ihnen.

Ich sage ganz deutlich, dass wir als Christen die Aufgabe haben, uns in diesen Riss hineinzustellen. Jesu Geist in unserer Mitte, das bedeutet auch, dass wir Menschen an Tische bringen, die sonst nie an einem Tisch stehen würden. Im Abendmahl erleben wir das ja immer: Da steht die Millionärin neben dem Bürgergeld-Empfänger, der AfD-Politiker neben der grünen Aktivistin – alle vereint am Tisch des Herrn.

Ich wünsche mir, dass wir als Kirche und auch als Kirchengemeinde Menschen aus Parteien und Strömungen zusammenbringen und dem Beispiel Jesu folgend an Tische einladen. Wie wäre es mal ganz bewusst, verschiedenste Milieus und politische Strömungen anzusprechen und einzuladen? **Ich glaube daran, dass Wunder geschehen, wenn Menschen an einen Tisch kommen...**

Einmal durfte ich erleben, wie ein AfD-Politiker und einen Grünen-Politiker im Rahmen einer kirchlichen Veranstaltung an einem Tisch saßen und miteinander ins Gespräch kam. Man sprach nicht über Politik, sondern man tauschte sich u.a. über die besten Rezepte für Pestos und Bolognese aus... Und man lernte, dass man nicht einer politischen Meinung sein muss, sich als Mensch aber trotzdem auf Augenhöhe begegnen und vielleicht ja sogar sympathisch sein kann.

Ich weiß, dass das kein allgemeines Rezept gegen den politischen und gesellschaftlichen Riss in unserem Land ist, aber ich glaube daran,

dass wir als Christenmenschen uns in die Mitte stellen sollten und mithelfen, diesen Riss zu schließen.

Unser Leben sei ein Fest, Jesu Geist in unserer Mitte.

Wenn wir feiern, wenn wir das Leben mal unterbrechen und Gottes Ruf in die Schönheit folgen, dann kann das durchaus eine geistliche Übung sein. Feiern, das in die Schönheit führt ist kein Betäuben – also die besten Partys sind sowieso immer die ohne Alkohol – es ist ein heiliges Unterbrechen!

Ich möchte Sie und uns in diese geistliche Übung des Feierns einladen. Denn wir haben Gottes Zusage: Jesu Geist ist in unserer Mitte – er gibt uns Grund zum Feiern und Kraft zu feiern – ja, manchmal auch trotzig.

Unser Leben sei ein Fest.

Nicht weil immer alles gut ist.

Sondern weil Christus lebt.

Weil sein Geist unter uns wohnt.

Und weil Gott uns einmal an seinen großen Tisch ruft.

Unser Leben sei ein Fest – Jesu Geist in unser Mitte.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.

- Pastor Malte Parlow